

spricht noch den Wunsch aus, dass es in Zukunft doch besser sei, jedem einzelnen Mitgliede vor dem Verbandstage durch den Vorsitzenden einen gedruckten Bericht nebst Kassenabschluss über die dreijährige Periode überreichen zu lassen, es könne sich dann jedes Mitglied genau aufklären über die einzelnen Ausgaben, welche vom Verbands gemacht würden. Die Versammlung ertheilt dem Kassirer Decharge.

Es tritt nun eine kleine Pause ein und benutzen die Herren Thiem-Leipzig und Pollitz-Hannover dieselbe, um jedem der Anwesenden mehrere Probefläschchen feiner Oele der Firma W. Cuypers-Pieschen bei Dresden nebst Prospekten und Anerkennungsschreiben zu überreichen, welche von Herrn W. Cuypers gratis zu genanntem Zweck übersandt wurden.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft die Besprechung über die im Jahre 1888 zu veranstaltende Deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung zu Berlin. Vorsitzender Stäckel spricht sich folgendermaassen aus: Deutschland müsse der Welt einmal zeigen, was es im Friedenswerke leisten könne, die Regierung wolle nicht eher die Sache in die Hand nehmen, ehe sie wisse, wie die Industrie in ganz Deutschland sich dazu stelle; trotz vieler Zustimmungen habe sich der Verein deutscher Industrieller dagegen erklärt. Das Komitee zur Veranstaltung der Ausstellung habe die Fachverbände ersucht, ihr Votum über die Angelegenheit abzugeben. Engelbrecht-Berlin wünscht, dass der Verband sich für die Ausstellung erkläre, gleichgültig, an welchem Orte dieselbe stattfinde. Weule-Bockenem ist für die Ausstellung, aber nicht für das Jahr 1888; jedes Jahr seien kleine Ausstellungen gewesen, es sei ein förmliches Jagen nach Preisen und Medaillen geworden, für den Einzelnen hätten diese partiellen Ausstellungen viele Opfer gefordert. Bei allgemeinen Ausstellungen müsse doch immer etwas Neues und Hervorragendes geschaffen werden, das koste Geld, viel Geld. Er könne konstatiren, dass mancher über seine Kräfte ginge, um nur da zu sein, wo die Konkurrenz vertreten wäre. Hervorragendes zu schaffen, das sei bis 1888 kaum möglich, er bittet deshalb, sich für die Ausstellung zu erklären, aber sich für Hinausschiebung des Termines auszusprechen. Vorsitzender Stäckel hält eine Hinausschiebung einer Ablehnung gleich. Man brauche doch nicht durchaus etwas Besonderes anfertigen zu lassen, die Zeit sei noch vollständig ausreichend. Wer ausstellen wolle, um dadurch Geschäfte zu machen, dürfe auch die Kosten nicht scheuen. Der Zentralverband der deutschen Uhrmacher möge sich daher für die Abhaltung einer deutsch-nationalen Ausstellung erklären. Engelbrecht hält den Zeitpunkt von 1888 für geeignet und fordert die Versammlung auf, dafür zu stimmen.

Vorsitzender Stäckel: Die Architekten Deutschlands hätten sich sehr für Abhaltung einer nationalen Ausstellung ausgesprochen, sie gedenken dadurch dem Ausstellungsfieber entgegen zu treten. Wenn auch die Grossindustrie jetzt noch nicht ihre Hand dazu biete, so würde sie, wenn wirklich noch eine nationale Ausstellung zu stande käme, auch dabei nicht fehlen. Popitz-Leipzig erklärt, dass zwar eine grosse Ausstellungsmüdigkeit herrsche, dass eine deutsch-nationale Ausstellung aber eine nationale That sei, die Unterstützung verdiene, er könne auch die Ansicht des Herrn Weule nicht theilen, die Abhaltung derselben länger hinauszuschieben. Das deutsche Gewerbe würde nicht so hoch stehen wie heute, wenn nicht die Ausstellungen stattgefunden hätten. Wenn daher auch einige Opfer gebracht werden müssten und kein augenblicklicher pekuniärer Vortheil herausleuchte, so müsse man doch für die Abhaltung einer solchen Ausstellung sprechen. Dieselbe trage doch viel zur Bildung bei, Arbeiter wie Fabrikanten schöpften aus derselben, nicht nur in der Arbeit, sondern auch im feinen Geschmack, bis wir dann zur Abhaltung von Kunstgewerbe-Ausstellungen gekommen sind, wengleich dieselben auch mit Defizit geschlossen wurden. Es sei dann aber, wenn eine nationale Ausstellung stattfinde, von Vortheil, eine Kollektivausstellung der deutschen Uhrenindustrie zu bewerkstelligen, um die Erzeugnisse zusammengestellt in einem grossen Rahmen, also auf diese Weise ein vollständiges Bild derselben zu geben.

Indem noch die Herren Boley-Esslingen und Ritt-Altona für die Ausstellung gesprochen, gelangt darauf die folgende

Resolution zur Annahme: „Der Zentralverband der deutschen Uhrmacher erklärt, dass er es für wünschenswerth und vortheilhaft für die deutsche Uhrenindustrie erachte, dass die geplante nationale Gewerbeausstellung im Jahre 1888 zu Berlin ins Leben gerufen werde.“

Hierauf erstattet Herr Strasser-Glashütte Bericht über die Uhrmacher-Fachschule. Die Schule hatte im abgelaufenen Schuljahre 61 Zöglinge, 2 mehr als im Vorjahre. Das finanzielle Ergebnis ist ein wesentlich besseres, als in den vergangenen Jahren. Die Einrichtung der Erhöhung des Schulgeldes um 30 Mark und Ueberlassung der Arbeiten als Eigenthum an die Schüler hat sich bewährt. Es wurden im vergangenen Schuljahre ausser einer grossen Menge von Werkzeugen und Apparaten 11 Stutzuhren mit Ankergang und Unruhe, 28 Taschenuhren, darunter 3 Chronoskope, und 48 Reparaturen schwieriger Art gefertigt; auch diese Leistungen weisen eine wesentliche Erhöhung in der Geschicklichkeit auf. Die Prüfung der Schüler und der Schülerarbeiten im April ergab ein befriedigendes Resultat. Unter den ausgestellten Arbeiten waren mehrere von grosser Vollendung. Wenn trotz des plötzlichen Todes des Direktors die Schule günstigen Fortgang genommen hat, so ist auch dies das Verdienst Grossmanns, der frühzeitig für Ersatz gesorgt hat.

Felsz-Naumburg ist von dem Thüringer Verband beauftragt, den Wunsch auszusprechen, die Anleitung zu Reparaturen mehr zu pflegen. Strasser-Glashütte erklärt, dass die Reparaturklasse nur sehr gering besucht war, dass aber 48 sehr schwierige Reparaturen im letzten Jahre durch Schüler ausgeführt worden seien. Vorsitzender Stäckel hebt die Verdienste des neuen Direktors der Fachschule Herrn Strasser, sowie die des Aufsichtsrathes Herrn Assmann, hervor, und bittet die Versammlung, durch Erheben von den Sitzen diese Verdienste anzuerkennen. Diesem wird von der Versammlung Folge gegeben. Sodann bittet er die Delegirten, soweit dieselben ermächtigt seien, den obligatorischen Beitrag pro Mitglied 1 Mark alljährlicher Mitgliederbeitrag zur Uhrmacherschule während der nächsten 3 jähr. Verbandsperiode, also bis zum Jahre 1888 fortbestehen zu lassen und ihre Zustimmung zu geben. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Uhrmacherschule zu Paris.

Bericht über das Schuljahr 1884—1885.

Am 5. Juli 1885 fand wie alljährlich der Schluss des Schuljahres in Verbindung mit einer feierlichen Preisvertheilung an die Schüler, sowie an die Sieger in den Preisaufgaben der Syndikatskammer der Pariser Uhrmacher statt. Die Feierlichkeit hatte abermals so grosse Massen Theilnehmer herangezogen, dass sie der gewaltige Festsaal des Trocaderopalastes nicht zu fassen vermochte. Der Festakt wurde Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr von A. H. Rodanet, dem Präsidenten der Uhrmacherschule durch eine längere Ansprache eröffnet der wir, die auch deutsche Leser interessirenden Stellen entnehmen.

Der Redner gedachte zunächst der Verluste, welche die Pariser Schule durch den Tod dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes im Laufe des Jahres erlitten und erwähnte der Verdienste der Verstorbenen.

Rodanet geht sodann auf die Grundlage aller Fachschulen auf den technischen Unterricht ein.

Bis zum Jahre 1791 kannte man noch keine nationale Industrie; die Zünfte, Korporationen und Meister waren eifrigst bemüht sich ihre, zuweilen ungerechten und despotischen Privilegien zu wahren. Jeder Meister glaubte seine volle Pflicht gethan zu haben, wenn er durch einfache Unterweisung dem Lehrling die gebräuchlichen Handgriffe beigebracht hatte.

Dieser Zustand erreichte durch die Umwälzungen der französischen Revolution ein Ende, die Aufhebung allen Zunftzwanges gab den Industrien freien Raum zu ihrer Entwicklung, gleichzeitig fielen aber auch alle Bestimmungen über das Lehrlingswesen.

Die internationalen Ausstellungen 1851 und 1855 und vorzüglich die Ausstellung des Jahres 1862 zu London brachte